

Kita news

Liebes Kindergarten-Team,

in dieser Ausgabe geht es ums Spielen – im entfernten und im unmittelbaren Sinne. So gibt es ein Förderprogramm für Kitas, das Kinder unterstützen soll, auch ohne Spielzeug kreativ zu sein (siehe unten) und Forderungen, dass Kinder wieder mehr in der Natur spielen sollten (Seite 2). Auf Seite 3 geht es darum, dass es Kinder mit Behinderungen trotz gesetzlichen Schutzes noch immer schwer haben, einen angemessenen Platz in einer Kita zu finden, da die Rahmenbedingungen nach wie vor zu wünschen übrig lassen. Zu guter Letzt haben wir auf Seite 4 einen Buchtipp zum Basteln im Herbst vorbereitet.

Viel Spaß beim Lesen
Ihre Kita-News Redaktion

Spielerisch sozial-emotionale Kompetenz fördern

Zahlreiche gesellschaftliche Einflüsse und schwierige Lebenssituationen stellen schon an kleine Menschen hohe Anforderungen. „Papilio“ ist ein kindgerechtes Programm, um Kinder in ihrer Persönlichkeitsentfaltung zu unterstützen.



Therapieprogramme für verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche gibt es zuhauf. Doch Programme, die speziell Kleinkinder im Vorschulalter davor bewahren sollen, überhaupt Sucht- oder Gewaltpotenzial zu entwickeln, sind dagegen selten.

Ein Papilio, lateinisch für Schmetterling, ist mit seiner Leichtigkeit Sinnbild für das, was Kinder erleben sollen: fröhlich und unbeschwert den Tag genießen und neugierig

all das entdecken, was zur Gestaltung eines positiven und selbstbestimmten Lebensweges wichtig ist. In diesem Sinne begleiten die Papilio-Fördermaßnahmen das Kindergartenkind. Es erlernt soziale Fähigkeiten und Fertigkeiten, um wichtige Entwicklungsschritte selbstbewusst zu bewältigen. Zu den Maßnahmen gehört zum Beispiel der „Spielzeug-macht-Ferien-Tag“. Kinder lernen dabei, sich mit sich selbst und mit anderen zu beschäftigen und ohne her-

kömmliches Spielmaterial kreativ zu spielen. Erzieher sind die zentralen Vermittler des Programms. Sie können sich schulen lassen und führen im Anschluss die Papilio-Maßnahmen mit den Kindern durch. Auch die Eltern werden miteinbezogen. Papilio wird bereits in zehn Bundesländern in Kindergärten eingesetzt.

Weitere Informationen unter www.papilio.de

Bodil Neugebauer



Zurück zur Natur!

Experten raten, dass Kinder wieder mehr ihre natürliche Umgebung entdecken und erleben sollten.



Wer durch die wenigen Brachlandschaften in der Stadt läuft, sieht vielleicht noch etwas wildes Grün, aber kaum mehr spielende Kinder. Der Aktionsradius der gegenwärtigen Kindergeneration hat sich zunehmend auf das Hausinnere verlagert. Erziehungswissenschaftler und Soziologen sprechen deshalb auch von der „Verinselung“ und „Verhäuslichung“ der Kindheit. Der Autor und Bergsteiger Malte Roeser, selbst Vater von drei Kindern, fordert deshalb in seinem neuen Buch „Kinder raus!“, dem Nachwuchs wieder mehr Freiraum in der Natur zu ermöglichen: „Draußen zu sein ist für Kinder ein elementares Grundbedürfnis. Sie benötigen es genauso wie Bewegung,

Körperkontakt und elterliche Liebe“. Der Psychoanalytiker Alexander Mitscherlich äußerte bereits in den 1960er-Jahren die Vermutung, dass durch die Entfremdung von der „Natur“ soziale und psychische Defizite hervorgerufen werden und dass das besonders bei der Entwicklung von Kindern sichtbar werde. Danach „braucht“ das Kind seinesgleichen, „nämlich Tiere, überhaupt Elementares, Wasser, Dreck, Gebüsch, Spielraum“. Diese Meinung ist heute wieder hoch aktuell. Der Neurobiologe Gerald Hüther warnt zum Beispiel davor, aus Kindern immer etwas machen zu wollen. Stattdessen rät er, sie zu ermutigen und zu inspirieren, sich als Entdecker und Gestalter ihrer eigenen Lebenswelt zu erfahren. „Das

können sie aber nur in einer Welt, in der es unendlich viel zu entdecken und zu gestalten gibt. Und das ist und bleibt eben die lebendige Natur mit all ihrer Vielfalt.“ Kindergärten und Schulen dürften deshalb nicht länger wie Treibhäuser betrachtet und betrieben werden, in denen Kinder nur erzogen und gebildet werden, kritisiert Hüther, sondern „müssten sich öffnen für das Leben draußen, in der Kommune, in der lebendigen Natur“.

Bodil Neugebauer

Quellen: Alexander Mitscherlich: „Die Unwirtlichkeit unserer Städte“, Suhrkamp 1965

Malte Roeser: „Kinder raus“, Verlag Südwest 2011
dpa-Dossier Bildung Forschung Nr. 37/2011



Die I-Kita: Der lange Weg zur Integration



Foto: Thinkstock

Grundsätzlich haben Kinder mit Behinderung ein Recht auf Zugang zu allen Bildungseinrichtungen. Bei den integrativen Kindertagesstätten mangelt es jedoch an flexiblen Rahmenbedingungen, wie eine aktuelle Broschüre der Leibniz Universität Hannover aufzeigt.

Bundesweit besuchen in Deutschland im Durchschnitt rund 60 Prozent der Kinder mit Behinderung eine integrative Kindertagesstätte. Trotzdem ist es noch immer nicht alltäglich, Kinder mit verschiedenen Behinderungen im Kindergartenalltag anzutreffen. Integration an jedem Ort, in jeder Einrichtung ist der Wunsch vieler Eltern und vieler Integrationspädagogen. Überhaupt einen Platz für das Kind zu finden, ist jedoch eine der Hauptsorgen. Die integrativen Tageseinrichtungen führen ellenlange Wartelisten und müssen entscheiden, wen sie aufnehmen. Für die Heilpädagogen oft eine belastende Situation: „Bei den Kindern ohne Förderbedarf, da weiß man, die finden schon irgendwo anders einen Platz. Bei den I-Plätzen weiß man, wenn man die wegschickt, dann haben die eigentlich nix – keine Alternative“, so eine Heilpädagogin. Die Aufnahme von Kindern mit Behinderung scheitert in der Regel nicht an der Bereitschaft der Erzieher, sondern meist an den

Rahmenbedingungen: Die Betriebserlaubnis für eine integrative Kindergartengruppe ermöglicht die Betreuung von zwei bis vier Kindern mit Behinderung. Einerseits wollen die Kitas alle Plätze besetzen, weil der Bedarf so hoch ist. Andererseits können sie es manchmal mit Blick auf die Gruppenkonstellation und die Belastbarkeit des Teams nicht. Den Einrichtungen fehlt oftmals die Möglichkeit, sich flexibel den Bedürfnissen des Kindes anzupassen. So ist es oftmals unrealistisch, die Gruppe zu verkleinern, weil ein Kind Hörprobleme hat und die Gruppenlautstärke zu hoch ist. Viele Räume sind nicht darauf ausgerichtet, ein Kind aufzunehmen, das viel pflegerische Unterstützung braucht. Inklusion als Leitbild würde aber genau das bedeuten: Für jedes Kind ein passendes Angebot zu machen, die Hilfen zum Kind zu bringen. Dazu bedarf es flexibler Rahmenbedingungen, die bisher nicht zur Verfügung stehen.

Bodil Neugebauer

Quelle und weitere Informationen: „Kitas als Türöffner – Integrative Tageseinrichtungen für Kinder als Schlüssel zur gleichberechtigten Teilhabe“, Leibniz Universität Hannover, Landesarbeitsgemeinschaft Elterninitiativen Niedersachsen/Bremen e. V. 2011

Kindergartennews – So haben Sie entschieden

In der Rubrik Kindergartennews der Zeitschrift KiNDER stellen wir Themen zur Diskussion, die im Kita-Alltag für Zündstoff sorgen.

In der August-Ausgabe hieß es:

Regentänzer

Ist es in Ordnung, wenn Kinder auch bei Regenwetter im Garten spielen? Oder sollen die Kleinen vor allem trocken und sauber bleiben? Kind sein und nicht schmutzig werden, das passe nicht zusammen, meint eine Leserin. Viele Leserinnen sind sich einig, dass draußen spielen bei Schmuddelwetter das Immunsystem in erster Linie stärkt und Kinder nicht krank macht. Natürlich ist dazu die richtige Kleidung wichtig, damit die Kinder nicht zu sehr schwitzen oder frieren. Die Natur, also auch Pfützen, Schnee und Matsch, mit allen Sinnen zu entdecken, sei eine wichtige Erfahrung.

Wollen Sie bei unserem nächsten Fall mitdiskutieren? Unter www.wireltern.de/kindergartennews lesen Sie mehr.

Impressum

Kita-News erscheint jeweils zum 15. des Monats im Junior-Verlag GmbH & Co. KG, Raboisen 30, 20095 Hamburg www.wireltern.de

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt: Günter Morsbach

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Annette Langer, Bodil Neugebauer, Irlana Nörtemann

Grafik und Fotoredaktion: Vera Kloppenburg



Herbstzeit ist Bastelzeit

Die Natur ist reich an Dingen, die die Fantasie der Kinder beflügeln. Anregungen für das Basteln mit Naturmaterialien.

Im Herbst haben die Bäume viel zu geben: zum Beispiel bunte Blätter, Eicheln und Kastanien. Großen Spaß macht es, auf gemeinsamen Spaziergängen diese „Herbstschätze“ zu sammeln – zurück im Kindergarten können daraus kleine Figuren, Tiere oder Fensterdekorationen gefertigt werden. Im Bastelbuch „Wunderreich Natur“ finden sich originelle Ideen, was Kinder alles aus ihren Fundstücken bauen können: Lustige Kastanienmännchen entstehen zum Beispiel aus Kastanien, Weinkorken und Walnusshälften. Die Kastanien werden als Köpfe auf die Weinkorken geklebt und obendrauf bekommen die Männchen als Hüte die Walnusschalenhälften. Auch für lustige Gesichter der Männchen gibt es zahlreiche Tipps. Pilze sind besonders einfach zu basteln: eine Kastanie auf einen Weinkorken kleben – fertig ist der Steinpilz. Das Bastelideenbuch richtet sich an Kinder



Foto: Thinkstock

im Alter von vier bis sechs Jahren. Schrittweise leiten die Autorinnen durch den Gestaltungsprozess und lassen hier und da auch Raum für eigene Schöpfungen. Kinder lernen beim Basteln mit Naturmaterialien die Vielfalt der Natur kennen und erleben, wie sie mit einfachen Hilfsmitteln kleine Kunstwerke selbst erschaffen können.

Bodil Neugebauer

Buchtipp

Birgit Karl et al.:
„Wunderreich Natur. Die schönsten Bastelideen“,
Frechverlag 2009,
12,90 Euro.



Vorschau

Die November-Ausgabe der Zeitschrift KiNDER erscheint am 1. November 2011

Darin lesen Sie:



Titelgeschichte

Virtuelle Kinderwelt

Computer, Konsole & Co. Wie viel Medienkonsum ist für den Nachwuchs vertretbar?

Familie heute

Psst ...!

Ein Geheimnis zu besitzen, ist eine wichtige Erfahrung im Kinderleben

Interview

Bärbel Schäfer über Familienurlaub, Verantwortung und Gelassenheit

Gesundheit

Flugzeuge im Bauch

Magen-Darm-Infekte sinnvoll behandeln

Reise

Hoch zu Ross

Reiterferien mit Papa

Grüezi miteneand!

Hüttenromantik und Rodelgaudi für die ganze Familie

